

depot.K e.V. Kunstprojekt Freiburg

Hauptstraße 82, 79104 Freiburg · 0761 63 09680 · www.depot-k.com

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde des **depot.K**,
im Rahmen der Ausstellung

„Quodlibet“

depot.K-Jahresausstellung 2024

laden wir Sie herzlich ein zu folgendem Konzert:

Klaviertrio

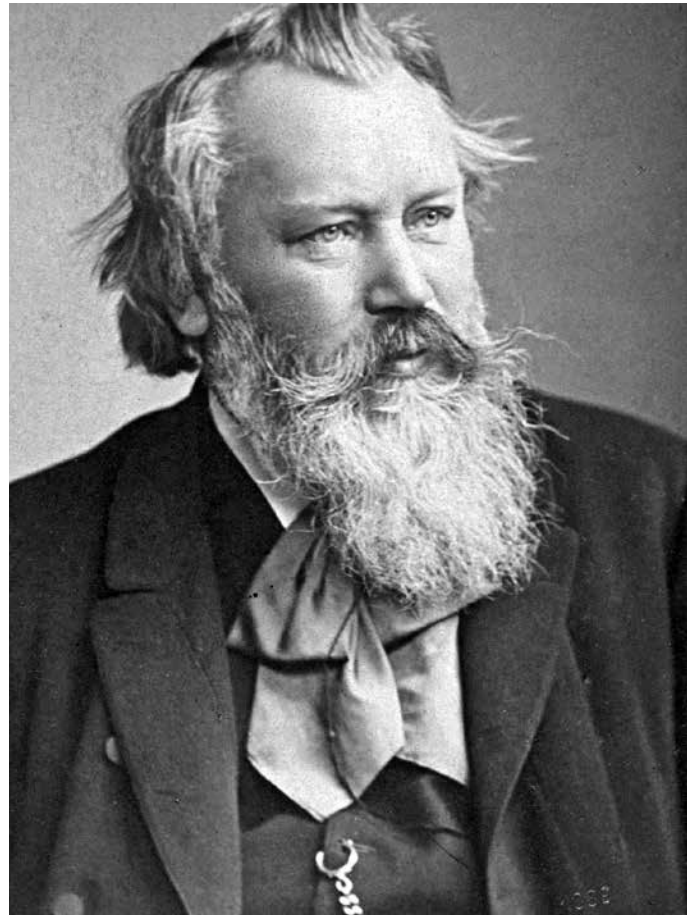
Verena Ehret (Violine)

Thomas Winker (Violoncello)

Hans Fuhlbom (Klavier)

Werke von J. S. Bach und Johannes Brahms

Samstag, 30. November 2024, 19 Uhr.



J. S. Bach:

Zweistimmige Inventionen d-moll, g-moll, E-Dur BWV 775/782/777

(Fassungen für Violine und Violoncello)

Sonate für Viola da gamba (Violoncello) und Cembalo (Klavier) G-Dur BWV 1027:

2. Allegro ma non tanto und 3. Andante

Sonate für Violine und Cembalo (Klavier) E-Dur BWV 1016:

3. Adagio ma non tanto und 4. Allegro

Johannes Brahms:

Trio für Klavier, Violine und Violoncello H-Dur op. 8 (Spätfassung 1889)

Ursprünglich waren **J. S. Bachs zweistimmige Inventionen** „Praeludium“ betitelt; sie waren Teil des Klavierbüchleins für Wilhelm Friedemann Bach von 1720. 1723 schrieb Bach sie noch einmal in Reinschrift ab – in einer neuen Anordnung und mit dem neuen Titel, mit zahlreichen zusätzlichen Verzierungen und wenigen Korrekturen bzw. rhythmischen Änderungen. Daneben existieren noch zwei Abschriften, die eines unbekanntes Bachschülers wohl um 1723 und eine Abschrift von Heinrich Nikolaus Gerber von 1725. Beide weisen eine reichhaltige Ornamentierung auf. In seiner Reinschrift von 1723 ordnete Bach die Inventionen aufsteigend nach Tonarten. In den zu jener Zeit ungebräuchlichen Tonarten liegen im Gegensatz zum „Wohltemperierten Klavier“ keine Stücke vor. [Quelle: Wikipedia]

Die **Sonate BWV 1027** dürfte eher in der Gestalt für zwei Querflöten und Basso continuo denn als Gambensonate vertraut sein. Freilich ist weder die eine noch die andere Fassung das Original, sondern eine verlorene Triosonate für zwei Violinen und Basso continuo, die Bach nachträglich in den beiden erhaltenen Formen bearbeitet hat.

Die **sechs Sonaten für Violine und obligates Cembalo, BWV 1014-1019** [bzw.] „Sei Sounate à Cembalo certato è Violino Solo“, wie sie in der frühesten authentischen Quelle genannt werden, sind Bachs bedeutendster Kammermusikzyklus, gewissermaßen sein kammermusikalisches Vermächtnis an die Nachwelt. Es waren die ersten Violinsonaten der Musikgeschichte, in denen das Tasteninstrument sich aus der Rolle der akkordischen Begleitung im Basso continuo löste und der Violine als gleichberechtigter Partner gegenübertrat. Die Fantasie, mit der Bach die satztechnischen Möglichkeiten dieser Konstellation auskostete, die formale Vollendung jeder einzelnen Sonate und ihre ganz spezifische Ausdruckswelt machen diese Stücke zu den ersten „klassischen“ Duosonaten des Geigenrepertoires. Im satztechnischen Verständnis der Bachzeit handelte es sich freilich um Triosonaten. Da über dem Bass, also der linken Hand des Cembalos [Klaviers], zwei Oberstimmen, die Violine und die rechte Hand, konzertieren, hat man es mit einer der Triosonate analogen Situation zu tun. Unter Bachs Händen multiplizierten sich freilich die Möglichkeiten dieser Konstellation – vom reinen Cembalosolo über den strengen Triosatz bis hin zum veritablen Quartett- oder gar Quintettsatz. Komponiert wurden die Sonaten vor 1725.

Das **H-Dur-Trio op. 8 von Johannes Brahms** ist zugleich das früheste und späteste Klaviertrio des Komponisten. Es liegt in zwei völlig verschiedenen Fassungen aus den Jahren 1854 und 1889 vor, wobei heute im allgemeinen die Spätfassung als das „Opus 8“ von Brahms gilt. Die Art und Weise, in der der 53jährige Brahms sein eigenes Frühwerk durch radikale Eingriffe veränderte, gehört zu den wenigen Fällen schrankenlos offener Selbstkritik eines großen Künstlers. [...] Brahms vollendete das Trio in der Urfassung im Januar 1854, drei Monate nach seiner ersten Begegnung mit Robert Schumann in Düsseldorf und unter den Auspizien der Künstlerfreundschaft mit seinem Mentor. Schumann war es, der den 20jährigen zur Herausgabe seiner ersten zehn Opera drängte, darunter das Opus 8 als erstes publiziertes Kammermusikwerk. (Eine a-Moll-Violinsonate, ein h-Moll-Streichquartett und eine d-Moll-Fantasie für Klaviertrio gab Brahms damals nicht zur Publikation frei.) In späteren Jahren wurde Brahms seiner „geschwätzig“ Frühwerke rasch überdrüssig, konnte sich jedoch nur im Falle des Opus 8 zu einer Revision entschließen. Diese nahm er 1889 vor, nachdem er in der Aufführungspraxis bereits früher auf Kürzungen des allzu umständlichen Jugendwerkes bestanden hatte.

Wie immer in solchen Fällen verbarg Brahms nach abgeschlossener Revision den Stolz auf die gelungene Arbeit hinter lakonisch-maliziösen Bemerkungen. An seinen Verleger Fritz Simrock schrieb er: „Wegen des verneuertes Trios muß ich noch ausdrücklich sagen, daß das alte zwar schlecht ist, ich aber nicht behauptete, das neue sei gut! Was Sie mit dem alten anfangen, ob Sie es einschmelzen oder auch neu drucken, ist mir, im Ernst, ganz einerlei.“

Es wäre übrigens auch unnützlich, darin etwas zu wollen. Ich meine nur, daß das alte sich fort-dauernd schlecht verkaufen wird, nicht des vielen Häßlichen wegen, sondern der vielen unnützen Schwierigkeiten drin."

Simrock hat fortan nur noch das "verneuerte Trio" als Opus 8 gedruckt, wobei es Brahms natürlich alles andere als einerlei war, welche Fassung unter die Leute kam. Denn das "verneuerte Trio" war ein ästhetisches Manifest für die Prinzipien seiner Kunst: höchste Verdichtung statt romantischen Überschwangs, motivische Arbeit statt flächiger Ausbreitung der Melodien, Melancholie des Alters statt Sturm und Drang. Wie Brahms diese Elemente seines Reifestils an den herrlichen Themen seines Frühwerks entwickelte, grenzt an ein Wunder. An Clara Schumann schrieb er aus Bad Ischl: "Ich habe mein H-Dur Trio noch einmal geschrieben und kann es Op. 108 statt Op. 8 nennen." Es blieb dann aber doch bei der ursprünglichen Opuszahl, unter der sich die spätere Fassung, wie Brahms prophezeit hatte, allmählich durchsetzte.

Die Erfahrung von 35 Jahren und 100 Opera zwischen 1854 und 1889 schlägt sich in zahllosen Details der Spätfassung nieder. Sie zeugen von Straffung der Form, Verdichtung der thematischen Arbeit und Ausräumung der "unnützen Schwierigkeiten". Nicht alle Brahms-Freunde waren von dem Ergebnis spontan überzeugt. Elisabeth von Herzogenberg, die Ehefrau des Grazer Komponisten Heinrich von Herzogenberg, bedauerte das Nebeneinander von Alt und Neu in dem "verneuerten Trio" und vermisste die jugendliche Frische des Originals.

[Quelle: www.kammermusikfuehrer.de (Villa Musica Rheinland-Pfalz)]

Die Ausführenden:

Verena Ehret erhielt ihre musikalische Ausbildung während der Schulzeit u. a. in der Pflügerstiftung Freiburg, nach dem Abitur in Winterthur bei Thomas Furi und in Wien bei Thomas Christian. Nach Orchestertätigkeiten beim SWF-Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg und bei den Stuttgarter Philharmonikern begann sie ein Medizinstudium und arbeitet heute als Ärztin für Allgemeinmedizin und Homöopathie. Sie spielt regelmäßig in wechselnden kammermusikalischen Besetzungen.

Thomas Winker hatte ersten Cellountericht mit 12 Jahren bei Klaus Matakas an der Musikschule Lahr, im Alter von 16 Jahren wechselte er zu Leo Koscielny, ehemals Solocellist des SWF-Orchesters Baden-Baden und einer der letzten Schüler von Julius Klengel. Über Jahre hinweg

verfolgte er die Möglichkeit einer professionellen Musikerlaufbahn, entschied sich letztlich doch für ein Medizinstudium und wurde Neurologe. Auf dem Cello, insbesondere in der Kammermusik, blieb er jedoch weiterhin in verschiedenen Formationen sehr aktiv und ist seit 20 Jahren Mitglied des Cosmasquartetts.

Hans Fuhlbom studierte Klavier bei Renate Kretschmar-Fischer in Detmold und Doris Wolf-Blumauer in Graz. 1975-76 war er Klavierlehrer in Bad Driburg (Westf), 1979-1982 am Steirischen Musikschulwerk in Kapfenberg und Leoben (Österreich), später an Musikschulen in Südbaden. Er arbeitete als Ballettkorrepetitor am Freiburger Theater sowie als freiberuflicher Lied- und Instrumentalbegleiter. Er war an zahlreichen Ensemble- und Kammermusikprojekten beteiligt und ist seit 2019 im Ruhestand.